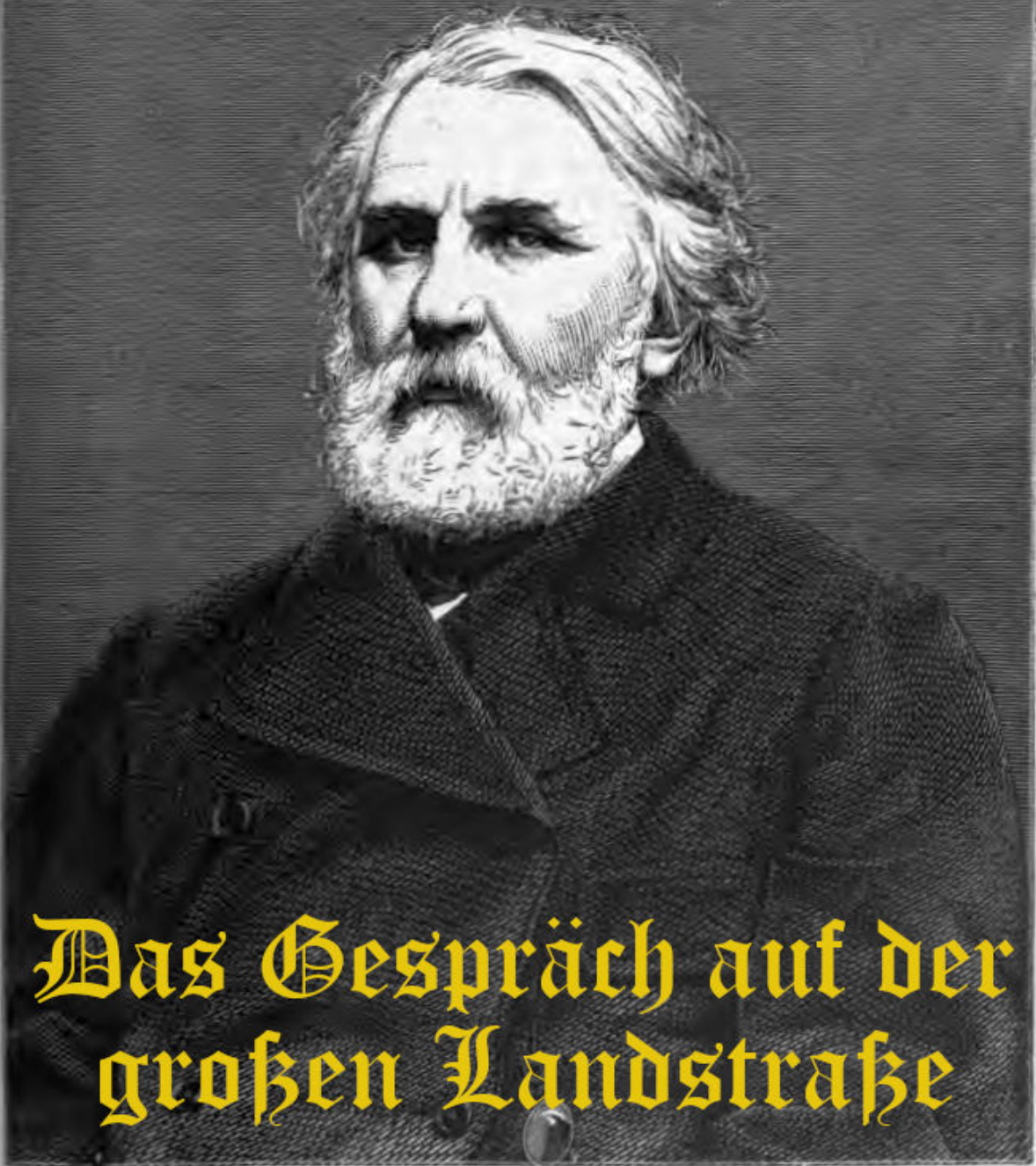


Iwan Turgenjew



Das Gespräch auf der
großen Landstraße

Das Gespräch auf der großen Landstraße.

Von
I. S. Turgenjew.

Deutsch von
Kurt Wildenhagen



Berlin
Im Propyläen - Verlag
1931

Szene
Gewidmet P. M. Sadowski
1851

Auf der großen . . . schen Landstraße schleppt sich ein leichter Reisewagen (Tarantas) dahin, der schon einigermaßen klapprig erscheint und mit drei sehr abgehetzten Gäulen bespannt ist. Im Tarantas sitzen, Seite an Seite: ein Herr von 28 Jahren, Arkadij Artemjitsch Michrjutkin (er ist von schwächlichem Körperbau. Er hat ein winziges Gesicht, eine melancholische rote Nase und einen struppigen Schnurrbart. Er trägt einen abgetragenen grauen Militärmantel) und sein Diener Seliwerst (er ist eine unförmige, fette Mannsperson von 40 Jahren, hat Schweinsaugen und ist blond). Auf dem Bock sitzt der Kutscher Jefrem. (Er ist bärtig, rot im Gesicht und hat eine Regennase. Er hat einen schweren, braunen Halbbröckel an, die Ränder feines Hutes schlappen herunter; er ist ebenfalls etwa 40 Jahre alt) Die Sonne sticht, es ist heiß und entsetzlich schwül. - Sie kommen aus der Kreisstadt gefahren, vor einer halben Stunde haben sie in einer Posthalterei eine Fahrtunterbrechung gemacht, eine Gelegenheit für Jefrem sowohl wie für Seliwerst, etlichen Alkohol zu genehmigen. – Herr Michrjutkin hustet oft – er hat es

auf der Brust, er sieht unzufrieden aus, das ist der Haupteindruck. Er spricht überstürzt und undeutlich, als wenn er immer gerade im Aufwachen begriffen wäre. Jefrems Rede ist bedächtig und besonnen. Seliwerst artikuliert mit Anstrengung, er drückt sozusagen die Worte aus der Kehle, er leidet an Asthma.

Michrjutkin (unwillkürlich die Schöße des Mantels auseinanderschlagend) Jefrem! – He, Jefrem!

Jefrem (mit einer halben Wendung) Was wünschen Sie?

Michrjutkin. Du schläfst, scheint's, auf dem Bock! He? – Ja, siehst du denn gar nicht, was vorgeht gerade vor deiner Nase? He? – Freundchen!

Jefrem. Ja, was denn?

Michrjutkin. Was denn? – Eins von den Seitenpferden zieht doch überhaupt nicht. Du bist mir schon ein netter Kutscher!

Jefrem. Welches Seitenpferd soll denn nun wieder nicht ziehen?

Michrjutkin. Du fragst auch noch, welches . . . Nu, selbstverständlich das rechts. Es zieht gar nicht ein bisschen . . . Ja, siehst du denn so was gar nicht?

Jefrem. Das rechts?

Michrjutkin. Nun bitte, rasoniere nicht noch und unterlaß die Wiederholung meiner Worte. Diese üble Angewohnheit kann ich in den Tod nicht leiden, besonders am Gesinde. – Schirr den Gaul an, ordentlich, schirr ihn an, wie's sich gehört, und bring ihn auf den Trab. Und du selbst dusel auch nicht. (Jefrem schlägt mit prononciertem Grinsen auf das rechte Seitenpferd ein) Schließlich bleibt nichts anderes übrig, als daß ich mich selbst auf den Bock setzen muß . . . Ist das etwa mein Geschäft? Das ist dein Geschäft! Esel! (Jefrem haut weiter auf den Gaul ein, der bockt) Nu, jetzt ist's schon genug! (Nach einer Pause) Übrigens, eine Hitze ist das! Kaum auszuhalten. (Er wickelt sich in den Mantel und hustet)

Seliwerst (nachdem er nachgedacht) Ja, zu dienen . . . stimmt! Große Hitze. Doch für die Ernte sehr günstig. Doch, Herr Gott noch einmal . . . (Er atmet tief auf, als wenn er wieder einschlafen wollte.)

Michrjutkin (nach einer Pause zu Seliwerst) Sag mal, bitte, was war das für eine dicke Frau, die da auf dem Posthof mit uns abgerechnet hat? . . . Früher war die doch nicht da!

Seliwerst. Nun, das ist die Gastwirtin. Sie ist unlängst aus Bjelew zugezogen.

Michrjutkin. Warum ist sie da nun weg?

Seliwerst. Ach, das mag der Himmel wissen. Es gibt Menschen, die es so auseinandertreibt. – Im selbigen Falle hat sie selbst doch gar keine Schuld.

Michrjutkin. Sie hat euch zu viel abgenommen, das Weib. Ich habe bemerkt, du handelst niemals, wie es sich gehört auf den Einkehrhöfen. Du feilscht niemals. Was man dir abfordert, das zahlst du eben. Dies Weib hat dich einfach hochgenommen, und in der Stadt hast du auch das Dreifache bezahlt.

Seliwerst. Oh, wie Sie sich auszudrücken belieben, Arkadij Artemjitsch! Ich bin doch nicht ein so gearteter Mensch, daß ich infolge Traktierens oder sonstiger Bestechung . . .

Michrjutkin. Nu, es ist gut, es ist schon gut.

Seliwerst. Von Kindheit an habe ich Ihrem Väterchen selig, Arkadij Artemjitsch – und bis heute diene ich Euer Gnaden, und niemand hat mich auf einer Operation oder auf Schlichen getroffen. Es ist das deshalb, weil ich ein lebendiges Gefühl habe. Und gar etwas gegen den Vorteil der Herrschaft oder gar gegen das Gewissen zu tun oder seine Ehre zu bemakeln . . . Erbarmen Sie sich . . . Ich, Gott stehe mir bei, Vater im Himmel!

Michrjutkin. Nu, laß es schon gut sein.

Seliwerst. Und das Weib hat uns überdies gar nicht soviel abgenommen. So pflegt man es eben auf den Einkehrhöfen noch zu machen! Sie sprechen, sie habe mich hochgenommen . . . Nun, möglicherweise hat sie mich schon hochgenommen. Auf mein Quantum verzichte ich nicht. Es ist wahr, ich saufe. Aber ich saufe mäßig, mit Zurückhaltung.

Michrjutkin. Ich habe dir doch schon gesagt, laß es schon gut sein.

Seliwerst. Ohne jeden Grund haben Sie geruht, mich zu kränken, Arkadij Artemjitsch. – Nun, Gott mit Ihnen. (Michrjutkin schweigt) Gott mit Ihnen! Und überhaupt!

Michrjutkin. Jetzt hör doch endlich mal auf, zum Deiwel! (Zornig)

Seliwerst. Zu Befehl, Euer Gnaden! (Allgemeines Schweigen.)

Michrjutkin (der sich vergeblich bemüht hat einzuschlafen) Warum zuckt denn das Femerpfers unauhörlich mit den Ohren? Sieh mal . . . Bei jedem Schritt wackelt es mit den Ohren.

Jefrem (mit einer halben Kehrtwendung) Welcher Jaul wackelt mit den Öhrchen?

Michrjutkin. Das Femerpfers! Siehst du denn das gar nicht? Jefrem Wackelt mit den Öhrchen? 488

Michrjutkin. Ja, mit den Ohren.

Jefrem. Ich weiß nicht, warum es mit den Öhrchen wackeln sollte. Sind vielleicht die Fliegen schuld?

Michrjutkin. Wenn Fliegen sind, schüttelt das Pferd den Kopf, den ganzen Kopf, es zuckt aber nicht mit den Ohren. (Schweigen.) Mir kommt fast vor, der Gaul habe sich am Huf verletzt.

Jefrem. Ein untaugliches Pferd eben. Das ist die Sache. (Er haut mit der Peitsche auf das Pferd ein.)

Michrjutkin. Du magst den Gaul nicht leiden. Klar. Ich weiß das schon.

Jefrem. Sie irren sich, Arkadij Artemjitsch, ich liebe das Pferd. (Er schlägt's.) Ich Sorge für alle Ihre Pferde in gleicher Weise, weil das die wichtigste Aufgabe ist. Das wäre mir ein rechter Kutscher, der nicht die Pferde richtig versorgte. Das wär' ein leichtfertiger Mensch. Nein, ich liebe das Pferd. Ich bin aber gerecht. Wo nichts zu loben ist, da lobe ich eben nicht.

Michrjutkin. Wo liegen denn beispielsweise die Fehler bei dem Gaul?

Jefrem. Gestatten Sie, daß ich Ihnen die Sache auseinandersetze, Arkadij Artemjitsch. Zwischen Pferd und Pferd ist ein Unterschied. Genau so wie zwischen Mensch und Mensch! Da gibt's solche, die

sind natürlich, ohne Bildung, mit einem Wort Pochonder. So ist es auch bei den Pferden. Ein Pferd ohne Fakultäten, Vorzüge sind in keiner Weise vorhanden. Beispielsweise läuft es bergan oder auf einer ebenen Strecke, oder es geht zu Tal . . . Keine Qualitäten weist es auf . . . Das können Sie selbst feststellen. (Er legt sich auf die eine Seite.) Nennen Sie das einen Trab? Ich bitte Sie schon. Man hat gar kein Vergnügen daran. Einfach ein nichtsnutziges Pferd. (Er schlägt's mit der Peitsche.)

Michrjutkin. Und die Seitenpferde? Taugen die was nach deiner Meinung?

Jefrem. Nun, die Seitenpferde, mit denen geht es. Ein träges Pferd zum Beispiel ist sanft, ein wenig furchtsam. Nun und eben träg. Aber nur ein sanftes Pferd ist anständig. Aber dieses da (er zeigt mit der Peitsche auf das linke Seitenpferd) einfach faul. Da ist das Ende von weg. Ein guter Gaul, anständig, unter der Peitsche nicht unwillig, läuft, holt gut aus, einfach ein Diener, kann man sagen. Von Dienern ein Diener. – An den Füßen, es ist wahr, ein wenig schwach – was ist aber auch alles bei uns zu fahren, Arkadij Artemjitsch? Urteilen Sie selbst, bald hierhin, bald dorthin. Für die Pferde nicht die geringste Ruhepause. Entweder geruhen Sie selbst beispielsweise sich irgendwohin aufzumachen, oder die gnädige Frau hat

eilig in der Stadt zu tun, oder der Kontorverwalter muß mal wegreiten. – Wo soll man denn da in Ordnung kommen? Ich Sorge ja für die Pferde wie für mein eigen Fleisch und Blut. Ach, ihr meine lieben Köter!
(Er treibt die Pferde an.)

Michrjutkin (nach einer Pause) Was denkst du denn von dem Mittelpferd? Ist es wirklich so schlecht?

Jefrem. Arkadij Artemjitsch, man sollte den Gaul verkaufen. Wozu soll man ein solches Pferd halten? Das müssen Sie doch selbst sagen. Gleich viel Futter fressen sie, ob es nun ein guter Gaul ist oder ein schlechter. Schließlich könnte man auch einen Tausch machen.

Michrjutkin. Tauschen! Ich kenne eure Tauschgeschäfte. Man legt einen Haufen Geld drauf, den eigenen Gaul gibt man für ein Butterbrot her – und schaut man zu, ist der neue Gaul noch schlimmer.

Jefrem. So muß man aber nicht tauschen, Arkadij Artemjitsch. Das ist nicht das Richtige. Man muß kein Geld drauflegen. Man muß tauschen Ohr um Ohr.

Michrjutkin. Ohr um Ohr! Ja, wo findest du einen Menschen, der so dumm ist, daß er dir einen guten Gaul ohne Draufgeld für einen schlechten gibt? Für was für einen Menschen hältst du mich denn eigentlich? (Er muß husten.)

Jefrem. Ja, Arkadij Artemjitsch, bitte schön! Der braucht so einen Gaul, der so einen. Es gibt Leute, denen unsere Pferde einleuchten, und uns gefallen wieder die fremden. Da hat zum Beispiel unser Nachbar Eugraf Awdejitsch ein Tier. Der wird mit Vergnügen auf einen Tausch eingehen. Das Pferdchen ist gut, gut ist das Pferdchen. Er ist so ein Wirrkopf, wie soll er einen Gaul halten können, wo er selbst kein Brot zu Hause hat!

Michrjutkin. Wie dumm du bist, sehe ich nun. Wenn er keine Mittel hat, ein Pferd zu halten, was soll ihn denn zu einem Tausch veranlassen? He?

Jefrem. Nun, dann kann man ihm den Gaul abkaufen. Er gibt ihn sicher billig ab. Einfach für ein Butterbrot. Daß er wenigstens vom Hof runter ist.

Michrjutkin (nach einer Pause) Und ist das Pferd ordentlich?

Jefrem. Vortreffliches Pferd. Sie werden ja selbst sehen.

Michrjutkin (Pause) Der Teufel kenne sich mit dir aus. Du schwindelst mir das Blaue vom Himmel 'runter.

Jefrem. Wozu schwindeln? Der Hund schwindelt, dafür ist er auch ein Köter.

Michrjutkin (mit unzufriedenem Ton) Bitte, rätsoniere nur nicht. (Pause) Wir werden noch lange mit diesem Gaul fahren.

Jefrem. Wie es Euer Gnaden angenehm sein wird. Aber dieser Gaul, halten zu Gnaden, ist einfach zu nichts nutze. So ein Tolpatsch, wie das ist.

Michrjutkin. Was?

Jefrem. Ich meine: ein Tolpatsch.

Michrjutkin. Du bist selbst ein Tolpatsch.

Jefrem (mit einer halben Kehrtwendung) Ich soll ein Tolpatsch sein?

Michrjutkin. Ja du, da ist doch nichts Besonderes dabei.

Jefrem (den Kopf vorstreckend) Nun, da drücken Sie sich, muß ich schon sagen, aus, Arkadij Artemjitsch, das muß man schon sagen. (Er ist beleidigt und aufgeregt.)

Michrjutkin (aufbrausend) Was! Was!?

Jefrem. Halten zu Gnaden, wie ist es möglich . . .

Michrjutkin. Maul halten! Maul halten! Ich sage Maul halten! Du Kamel von einem Fuhrmann. Jetzt will der Kerl noch beleidigt sein. Du bist einfach ein Tolpatsch, und was für einer noch dazu! Du glaubst, ich dürfte auch kein Wörtchen fallen lassen. Du hast mir wer weiß was für einen Quatsch vorgesetzt, und ich soll nicht das geringste Wörtchen fallen lassen. Der

Kerl spielt noch den Beleidigten. Maul halten! (Er hustet)
Er spielt den Beleidigten. (Ein überaus starker Hustenanfall hindert ihn am Weitersprechen. Er nimmt ein Papier aus der Tasche, entfaltet's, ergreift einen Bonbon und beginnt daran zu lutschen. Jefrem treibt die Pferde an, ohne ein Wort sprechen. Sein Gesichtsausdruck ist würdig und streng. Nachdem sich Michrjutkin ein wenig beruhigt hat, strengt er sich vergeblich an, das lederne Kissen in seinem Rücken in die richtige Lage zu bringen, er stößt dabei Seliwerst in die Seite, der während des Gespräches der beiden andern wie ein Toter geschlafen hat.) Seliwerst, Seliwerst! Willst du endlich aufwachen, so ein Rauhbein von einem Kerl. Seliwerst!

Seliwerst (erwachend) Was steht Euer Gnaden zu Diensten?

Michrjutkin. Die Sache ist eben die: Wenn ich nicht so unverzeihlich anständig zu euch wäre, würdet ihr Respekt vor mir haben. Aber so ist aller Respekt flöten gegangen. Du schläfst, als wenn du nie geschlafen hättest. Hier vergißt sich der Kutscher und muckt gegen den Herrn auf, und du schläfst.

Seliwerst. Ich habe nur so ein bisschen, Arkadij Artemjitsch.

Michrjutkin. Nu ja! (Wieder ruhiger) Richte mir das Kissen im Rücken. (Seliwerst tut's) Über eins muß ich mich aber wundern: Man ist freundlich zu euch, es hat aber keinen Zweck. Anhänglichkeit gibt's nicht. Ihr verrätet einen um einen Groschen. (Er hält mit Mühe die

Tränen zurück) Haltet's noch ein Weilchen aus, lange falle ich euch doch nicht mehr zur Last. Wie lange dauert's, und ich lege meinen Kopf nieder. (Er beugt den Nacken.) Und dann wird man ja sehen, ob ihr euch wohler fühlen werdet, wenn ich nicht mehr da bin.

Seliwerst. Arkadij Artemjitsch, wie können Sie nur so reden? Sie müssen doch nicht verzweifeln. Gott ist barmherzig. Und schämst du dich gar nicht ein bisschen, Jefrem du asiatische Seele du!

Michrjutkin. Von Jefrem ist jetzt nicht die Rede. Ihr seid alle von gleichem Kaliber. Was soll ich jetzt beispielsweise tun? Wie soll ich meiner Frau unter die Augen treten? Es war das letzte Geld, und das ist auch umsonst ausgegeben. Die Sache steht schlimmer denn vorher. Um die Zwangsverwaltung ist nicht mehr herumzukommen. Jetzt wird man mich schon richtig hernehmen, richtig hernehmen!

Seliwerst. Da stimmt sicherlich etwas nicht, Arkadij Artemjitsch. Wer sollte denn das besser wissen als ich? Worin sollten Sie denn schuld haben, geruhen Sie doch bitte, selbst zu sagen. Wir sind mit Leib und Seele Ihnen ergeben.

Michrjutkin. Dann solltet ihr einen wenigstens nicht kränken und nicht aufregen. Ihr seht doch, mit dem Herrn steht es schlecht, es steht einfach sehr

schlecht. Man kann gar nicht sagen wie. Die Augen hängen einem zum Kopfe heraus vor Sorgen. Und ihr . . . ihr benehmt euch dann noch so. (Er saugt an seinem Bonbon.)

Seliwerst. Ich weiß, wo die Schuld liegt, es liegt eben daran, daß in der Stadt ganz mitleidslose Leute wohnen . . . Sie müssen ihnen irgendeine Leistung hinwerfen. Was brauchen die noch sonderlich große Dinge! Verzeih der Herrgott mir meine große Sünde. Wahre Teufel sind das. Ich habe mich versündigt, ich armer Sünder. (Er spuckt aus)

Michrjutkin. Es sind einfach Räuber, weiter nichts zu sagen. Sieh mal, hier haben sie mir in der Stadt Bonbons verkauft. Ausdrücklich haben sie versichert, sie sollen Himbeergeschmack haben, der Bonbon ist aber nicht einmal süß, der reine Leim und weiter gar nichts. (Pause) Wenn ich doch für diese fünfzig Rubel wenigstens Lebensmittel gekauft hätte. Von dem Lissaboner Wein ist wohl auch keine Flasche mehr übrig.

Seliwerst. Die letzte geruhten Sie vor Ihrer Abfahrt zu genehmigen.

Michrjutkin. Ja, es stimmt. Und für die Frau habe ich auch nichts gekauft, sie hat es mir doch so auf die Seele gebunden.

Seliwerst. Raissa Karpowna wird unwillig sein.

Michrjutkin. Wozu regst du mich denn noch auf?
(Weinerlich, fast schreiend) Wozu denn, um Gottes willen?
Alles kommt über mich. Was soll ich unglücklicher
Mensch noch auf der Welt! (Er senkt den Kopf und hustet.)

Seliwerst. Arkadij Artemjitsch . . . Verzeihen
Sie . . . Es ist mir in meiner Dummheit so
herausgerutscht. (Michrjutkin hustet und wickelt sich fester in
seinen Mantel) Aus Torheit, Arkadij Artemjitsch!
(Michrjutkin schweigt, Seliwerst desgleichen. Eine Viertelstunde lang
spricht niemand ein Wort. Die Pferde schleppen sich dahin. Seliwerst
schläft wiederum ein. Michrjutkin hebt ein wenig den Kopf)

Michrjutkin (beruhigt zu Jefrem) Nu, wie steht es
denn? Hast du dein Unrecht eingesehen? (Schweigen.)
Ich frage dich, hast du dein Unrecht eingesehen?

Jefrem (nach einer Pause an den Zügeln ziehend) Nun ja,
hab's eingesehen.

Michrjutkin. Zu Verstand gekommen?

Jefrem. Ja, zu Verstand gekommen!

Michrjutkin. Kennst du denn nicht Schick und
Brauch? Mußt doch um Entschuldigung bitten!

Jefrem. Verzeihen Sie mir, Arkadij Artemjitsch!

Michrjutkin. Gott wird dir verzeihen. (Schweigen)
Von welchem Schlag ist denn das Pferd von Eugraf
Awdejitsch?

Jefrem. Nun. So, so.

Michrjutkin. Wie alt ist der Gaul?

Jefrem. Neun Jahre.

Michrjutkin. Lläuft er gut?

Jefrem. Ja, gut.

Michrjutkin. Was du für ein Bosnickel bist. Wie maulfaul du ein kannst . . . Bist noch immer böse auf mich?

Jefrem. (Pause) Erbarmen Sie sich, Arkadij Artemjitsch! Ich weiß doch, wie die Sache liegt. Ich weiß alles. Wie soll unsereins es nicht wissen. Der Herr zum Beispiel geruht erzürnt zu fein. Nu, was ist dabei? Wo Zorn ist, da ist auch Gnade.

Michrjutkin. Sieh mal einer an, das läßt sich hören.

Jefrem. Bitte schön, Arkadij Artemjitsch! Natürlich haben wir keine entlegenen Erdteile besucht, wir waren nicht jenseits des Ozeans, haben uns in Petersburg den Wind nicht um die Nase wehen lassen, trotzdem sind wir nicht so blöd, daß wir nicht eine Kuh von einem Schwein zu unterscheiden vermöchten. Es gibt Bauersleute, die staunen jeden Dreck an. Er ist eben vom Dorf, hat nichts gelernt. Wie sollte er auch was wissen? Man muß unterscheiden, in allen Dingen muß man unterscheiden . . . Wer macht denn nicht einmal einen Fehler? Man hat mal zur Unzeit den Mund aufgemacht, und dem Herrn gefiel es nicht. Er

heißt dich dies und das, aber du mußt nur abwarten . . . Es kommt alles ins Gleichgewicht.

Michrjutkin. Nu, was verständig ist, ist verständig. Wenn ein Mensch rasonabel redet, dann sage ich nicht, daß er Quatsch verzapft. So was sage ich niemals.

Jefrem. Ich bitte Sie, Arkadij Artemjitsch, Sie wissen das alles viel besser als ich. Ich bin doch kein Jesop, daß ich mich ärgern sollte. Man kriegt Püffe genug im Leben. Sie müssen das doch selbst wissen. Bald ist es Teer, bald ist es Wasser. Unannehmlichkeiten können allenthalben vorkommen. Auch der allererste Astronom kann sich vor Leid nicht schützen. Die Gäule schütteln sich . . . Warum denn, meine Lieben? Wer kann eine Sache vorher entscheiden: Dies wird so und jenes wird so. Gott allein weiß, wie es ausgeht. Das ist alles dunkel. Da ist der Bär im Walde, ein stattliches Tier. Aber der Schwanz ist nur so groß wie ein kleiner Knopf. Und der Waldvogel ein kleines Tierchen, und was für einen Schweif hat er sich hinten aufgeknüpft! Ja, wer will denn das verstehen? Hier steckt die Schwierigkeit. Es bleibt nur das Gottvertrauen. So zum Beispiel, sehen Sie, erlauben Sie, es Ihnen zu sagen, aus Menschenteilnahme erlauben Sie es zu sagen, warum geruhen Sie so verzweifelt zu sein? Warum?

Michrjutkin. Du fragst, warum. Wie sollte man denn nicht verzweifelt sein? Und du fragst noch, warum.

Jefrem. Ich weiß, ich weiß, Arkadij Artemjitsch! Wie sollte ich es denn nicht wissen? Wir wissen doch alles. Aber bitte, stellen Sie sich die Sache vor. Auch hier, auch in dieser Sache heißt es: Was Gewisses weiß man nicht. Zum Beispiel ist Ihnen Ihr Nachbar Fintrenbljudow wohl bekannt. Das war wahrlich ein stattlicher Herr, Lakaien einen Kubikklafter groß. Die Gesindekammer einfach eine Gemäldegalerie. Die Pferde kostbare Traber und auf dem Bock kein Kutscher, sondern geradezu ein Einhorn. Da gab es Säle und auf den Emporen französische Bläser, desgleichen Mohren, mit einem Wort, alle Herrlichkeiten, die man sich im Leben nur wünschen kann. Und wie ist das alles ausgegangen? Das ganze Gut haben sie auf der Oktion verkauft. Aber in Ihrem Falle wird Gott Gnade üben, und alles wird so vorbeigehen.

Michrjutkin. Gott mag's geben, aber ich glaube nicht recht daran.

Jefrem. Ich bitte Sie, Arkadij Artemjitsch, warum wollen Sie nicht daran glauben?

Michrjutkin. Das liegt nicht in meinem Schicksal, Brüderchen. Ich weiß schon, wie die Dinge mit mir laufen und was das Schicksal mit mir vorhat. Ein zerzauster Hase hat keinen höheren Wert, das ist mein Schicksal.

Jefrem. Ich bitte Sie, wie können Sie nur so reden, Arkadij Artemjitsch.

Michrjutkin. Stelle du, bitte, keine weiteren Betrachtungen an. Sieh lieber zu, denn deine Gäule rühren sich ja kaum vom Fleck.

Jefrem. Ich bitte Sie, die Pferde laufen, wie es sich gehört.

Michrjutkin. Äh, laß es gut sein! Ich hab' ja gar nichts gesagt. Magst recht haben. (Lauter) Magst recht haben. Du hörst es ja. (Er atmet tief auf) Weiß Gott, eine Hitze ist das! (Pause) Es dampft nur so. (Pause) Will mal probieren, ob ich nicht ein bisschen schlafen kann. (Er setzt sich zurecht und lehnt den Kopf an die Seitenwand des Reisewagens)

Jefrem. Nun also mit Gott, Väterchen. (Langes Schweigen. Michrjutkin schläft ein und schnarcht, leicht pfeifend und mit der Zunge schnalzend. Der Kopf sinkt ihm hintenüber. Sein Mund öffnet sich.)

Seliwerst. (macht erst ein Auge auf, dann das andere und wendet sich dann halblaut an Jefrem) Du magst ein trefflicher Gänserich sein. Wozu trittst du in der Rolle der Nachtigall auf?

Jefrem (Pause, dann halblaut) Als Nachtigall? Brüderchen, dich verstehe ich nicht ganz. Begreifst du denn nicht, unser Herr ist doch noch jung und unsicher. Man muß ihm mit Rat zur Hand gehen, wie er sich zum Leben zu stellen hat.

Seliwerst. Nun also, du willst also Kinderfrau bei ihm spielen?

Jefrem. Warum nicht, wenn andere es nicht tun?

Seliwerst. Andere! Andere!

Jefrem. Natürlich, andere! Was dich angeht, dich kennt man ja. Du . . . Für dich ist der Herr ganz wie ein fremder Mensch. Du machst darin keinen Unterschied.

Seliwerst. Und du etwa nicht?

Jefrem (Pause) Ist es wirklich so, daß man ihn tatsächlich unter Zwangsverwaltung stellen will?

Seliwerst. Unter allen Umständen, mir hat's der Herr Sekretär selbst gesagt.

Jefrem. Und die gnädige Frau wird auch kein Verfügungsrecht behalten?

Seliwerst. Nu, selbstredend nicht. Das Gut gehört doch nicht ihr.

Jefrem. Ich spreche ja nicht vom Gut, ich spreche vom Haus.

Seliwerst. Über das Haus wird sie verfügen können.

Jefrem. Das verstehe ich nicht recht. Das nenne ich mir eine Zwangsverwaltung. (Michrjutkin dreht sich schlafend auf die andere Seite. Seliwerst und Jefrem fassen ihn scharf ins Auge. Er schläft) Die Leute noch ärger zu kränken, hat doch keinen Zweck.

Seliwerst. Auch das kommt vor.

Jefrem. Es mag vorkommen, aber um diesen tut es mir leid.

Seliwerst. Mir nicht. Er war ja frei. Wer ist schuld an der Geschichte? Er hätte seine Possen nicht über Menschenmaß hinaustreiben sollen.

Jefrem. Ach, Alexandrytsch! Du bist ganz unlogisch. Stell dir doch vor, auf jeden Fall ist er doch der Herr.

Seliwerst. Bitte schön, mach mir schon keine Visematenten vor. (Michrjutkin macht wieder eine Wendung, wobei sein Körper leicht in die Höhe kommt. Seliwerst versteckt seinen Kopf geschickt in die Ecke. Jefrem schwingt die Peitsche über die Pferde und schreit: „Ah! Wawa! Chwy, chwy, chwa!“)

Michrjutkin (er öffnet die Augen, verzieht das Gesicht und dehnt seinen Körper) Ich war, scheint's, eingeschlafen?

Jefrem. Sie geruhten, ein wenig zu ruhen, in der Tat.

Michrjutkin. Wir sind wohl ein gut Stück vorangekommen? (Seliwerst richtet sich auf)

Jefrem. Zum Kreuzweg werden noch drei Wert sein.

Michrjutkin. (Pause) Ich habe aber da einmal einen unangenehmen Traum gehabt. Ich weiß nicht recht mehr, was es war, doch das Ganze war sehr unangenehm. (Pause) Wegen dem Gut und . . . der Zwangsverwaltung. Es kam mir vor, man schaffte mich vor Gericht nach Frankreich. Wirklich, sehr unangenehm. Sehr!

Seliwerst. So etwas ist ja nicht außergewöhnlich . . . Eben Traumphantasie.

Michrjutkin. Mich beunruhigt das sehr. (Er hustet)

Jefrem. Ich bitte Sie, Arkadij Artemjitsch, warum beunruhigen Sie sich, das passiert doch jedermann. Dieser Tage hatte ich auch einen Traum, einen ganz erstaunlichen Traum, einfach nicht zu deuten. Ich sehe . . . (Er bringt den Kopf nahe an seinen Bauch heran und schnupft aus der Tabaksdose, damit dem Herrn nicht unversehens Tabak ins Auge kommt) Ich sehe also . . . (Er krächzt und flüstert) Diesmal hat es noch geklappt, du Räuber! . . . (Laut) Ich sehe mich also sozusagen im freien Felde nachts auf dem Wege. Ich gehe also auf dem Wege und denke für mich hin: Wo gehst du eigentlich hin? Die Örtlichkeiten ringsum sind mir sozusagen unbekannt. Da sind Hügel und Schluchten und öde Stellen. Ich gehe also nun so hin und gucke, wohin der

Weg führen mag. Weiß nicht, wohin er führt. Da kommt es mir vor, als wenn mir ein Kalb entgegengelassen kommt. Es läuft lustig und wackelt immerzu mit dem Kopf. Also, Herr, das Kalb kommt auf mich zu, und ich denke: Beim Vater Pafnutius hat sich das Kalb losgerissen. Wie wär's, ich fänge es ihm wieder ein! Und so setze ich mich sofort in Trab. Aber erlauben Sie die Meldung. Die Nacht war ganz dunkel, undurchdringliches Dunkel, man war sozusagen stockblind. Und da laufe ich nun hinter dem Kalb her und fange es nicht und fange es nicht. Und da muß ich denn schließlich bei mir denken: Das ist ja gar kein Kalb. Das ist irgend etwas vom bösen Geist. Da will ich denn doch gleich lieber umkehren, mag das laufen, wohin es will. Also gesagt, getan. Ich gehe also auf meinem früheren Weg dahin. Aber am Wege steht etwas wie ein Baum, und da ist es mir plötzlich, als wenn etwas von hinten auf mich 'raufspringt und mir in die Seite stößt mit den Hörnern. Ich glaub', mein Tod ist da. Mir sank aller Mut – wissen Sie, so im Schlaf. Mir war beklommen, gar nicht zu sagen wie. Ich zitterte am ganzen Leibe. Indessen denke ich: Warum stößt es dich gegen die Hüfte? . . . Und da fasse ich mir ein Herz und gucke mich um . . . Und da ist es mir, als wenn nicht mehr das Kalb da stünde . . . sondern die Frau steht da. Sie steht da im bloßen Kopf

und schaut mich so wütend an. Ich auf sie zu, und sie hebt an, mich zu schmähen . . . Du Saufaus! Wo hast du wieder gesteckt? Ich, spreche, ich, bin kein Saufaus. Wo hast du denn solche Saufbrüder gesehen? spreche ich. Sag mir doch lieber, auf welche Manier du hierher geraten bist. Ich werde beim Herrn Klage führen. Du ausverschämtes Menschenkind, du! Und bei Raissa Karpowna werde ich auch Klage führen . . . Und da beginnt das Weib ein schallendes Gelächter . . . Mir war geradezu, als liefen mir die Ameisen über den Leib. Ich gucke sie an, und ihr funkeln die Augen; so grün waren sie, wie die Katzen sie haben. Frau, sage ich, so lacht man nicht, so zu lachen ist Sünde. Höre auf mich, lache nicht so. – Ich bin doch nicht dein Weib, spricht sie, ich bin eine Hexe. Wart nur, ich fresse dich mit Haut und Haar. Und da reißt sie das Maul auf . . . Und Zähne hat sie drin, Zähne . . . Nun, wie man sie beim Hecht findet. Das war mir zu viel, und ich begann zu brüllen, aus vollen Leibeskräften. Der alte Kuprianitsch, der mit mir in einer Ecke schlief, der stürzt nun wie ein Verrückter Hals über Kopf von der Pritsche auf den Boden, ist gleich bei mir, schlägt das Kreuz über mich und spricht: Was ist mit dir, kleiner Jefrem? Komm, ich will dir deinen Leib durchkneten. Ich aber sitze auf der Pritsche und verstehe nix, gucke ihn an und zittere

am ganzen Leibe. Sogar mein Hemd am Leibe zitterte. Ja, ja, so erstaunliche Träume gibt es.

Michrjutkin. Ja, das ist ein merkwürdiger Traum. Hast du ihn denn deiner Frau erzählt?

Jefrem. Natürlich habe ich ihn ihr erzählt.

Michrjutkin. Nun, und was hat sie gesagt?

Jefrem. Sie spricht: Ein Kalb im Traume sehen, das bedeutet die Frieseln. Die Wasserhexe aber sehen, das bedeutet Schläge.

Michrjutkin. Ah, das wußte ich nicht.

Jefrem. Aber geschrien hast du, spricht sie, weil dich der schwarze Hausgeist geritten hat.

Michrjutkin. Das ist mir aber mal ein Unsinn. Gibt's denn Hausgeister?

Jefrem. Nun selbstverständlich, ich bitte Sie. Neulich ist die Beschließerin aus irgendeinem Grunde gegen Abend ins Badhaus gegangen – nicht um zu baden – das Bad haben sie an jenem Tag überhaupt nicht angeheizt, und was hat auch ein altes Weib groß Anlaß zu baden, sondern so, sie hatte eben irgend etwas zu besorgen. Und was denken Sie? Wie sie in den Vorraum kommt, und in dem Vorraum ist es dunkel, sie streckt die Hand aus, plötzlich spürt sie, da steht irgend etwas. Sie fühlt vor: so ein dickes, ganz dichtes Schaffell.

Michrjutkin. Da hat irgendein Pelz gehangen. – An den hat sie eben gerührt.

Jefrem. Ein Pelz? Im Badvorraum hängen niemals Pelze, überhaupt niemals.

Michrjutkin. Nun, dann ist eben irgendein Bauer 'reingekommen.

Jefrem. Ein Bauer? Wozu sollte denn einem Bauern in den Sinn kommen, den Pelz mit dem Fell nach außen anzuziehen? Ein Bauer wird so was niemals machen.

Michrjutkin. Nun, und was erfolgte dann weiter?

Jefrem. Es erfolgte folgendes: Spricht sie, das alte Weib nämlich: Alle heiligen Mächte mit uns. Wer ist denn da? Man antwortet ihr nicht. Drauf sie wieder: Ja, um alle Welt, wer ist denn da? Und das Wesen fängt plötzlich an zu brummen, nach Art eines Bären, und das alte Weib nix wie 'raus. Es hatte ihr ganz den Atem verschlagen.

Michrjutkin. Nun, und was hast du für eine Ansicht, was hatte es damit auf sich?

Jefrem. Nun selbstverständlich, der schwarze Hauskobold. Den zieht es immer zu dem Wasser hin.

Michrjutkin (Pause) Nun, Jefrem, ich muß schon sagen, du bist töricht. (Er wendet sich zu Seliwerst) Glaubst du auch an Kobolde?

Seliwerst (unwillig) Herr, daß Sie Spaß daran finden können, solche Gegenstände zur Besprechung zu bringen.

Jefrem. Ich bitte Sie, Arkadij Artemjitsch, die kleinen Kinder wissen das doch. Und wer sollte denn in der Nacht auf den Pferden herumreiten? Und bei uns kommen nicht nur Hauskobelde vor, bei uns gibt es auch Nachtweibchen.

Seliwerst. Hör schon auf, Jefrem!

Jefrem. Ja, warum denn?

Seliwerst. Nun eben darum. Es ist nicht gut davon reden. Du hast eben dein Thema gefunden.

Michrjutkin. Nachtweibchen? Ja, was wäre denn das?

Jefrem. Ach, Sie wissen das nicht? Das sind so alte kleine Frauchen, die nachts auf den Öfen hocken, spinnen, dabei immer so 'rumhüpfen und wispern. Unlängst hat so ein Nachtweibchen auf den Fjodor Martschukow mit einem Ziegelstein geschmissen. Er wär' beinah ihr nach auf den Ofen gekrochen.

Michrjutkin. Der Dummkopf hat das alles nur im Traume gesehen.

Jefrem. Nein, nicht im Traum.

Michrjutkin. Ja, wenn nicht im Traum, warum kroch er denn auf den Ofen?

Jefrem. Das ist doch klar, er wollte sie sich eben näher angucken.

Michrjutkin. Aha, näher angucken. (Pause) Das ist mir aber mal ein Quatsch, haha! (Pause) Und wozu sprichst du immerzu über solche Dinge? Ich wundere mich. Das macht nur melancholisch Blut.

Seliwerst. Ich sag's auch . . . Das macht nur melancholisch Blut.

Michrjutkin. Solche Geschichten glaube ich nicht. Selbstverständlich nicht. Nur ungebildete Leute glauben so etwas.

Jefrem. Da mögen Sie recht haben, Arkadij Artemjitsch.

Michrjutkin. Und diese Nachtweibchen zum Beispiel und all dergleichen Zeug – du mußt das doch selbst sagen – sind das leibhaftige Wesen? Oder was hast du für eine Ansicht darüber?

Jefrem. Das kann ich Ihnen nicht sagen. Was die sind, das soll einer wissen!

Michrjutkin. Wenn sie nicht leibhaftig sind, wie können sie sozusagen leben, existieren? Du mußt mich verstehn: Das eine ist eben der Leib, und das andere die Seele.

Jefrem. Jawohl.

Michrjutkin. Nun, und demzufolge ist das alles Quatsch. Lediglich Hirngespinnst, mit einem Wort: Vorurteil.

Jefrem. Jawohl, Euer Gnaden.

Michrjutkin. Und über solche Dinge sollte man überhaupt nicht reden. Wozu denn auch? Da ist keine Frage.

Jefrem. Es kam eben die Rede darauf. Übrigens hol der Teufel die ganzen Geschichten. (Das Mittelpferd stolpert) Nun, du Teufel, haben dich die Fliegen bei lebendigem Leibe aufgeessen?

Seliwerst. Was der Dummkopf für eine Rede führt. (Er spuckt aus) Dieser Windhund Jefrem, und so was schimpft sich Kutscher.

Jefrem. Nun, was Sie angeht, Seliwerst Alexandrytsch, das ist ganz etwas anderes.

Michrjutkin. Nu, nu! Das wäre noch besser. Das hat gerade noch gefehlt, daß ihr in meiner Gegenwart anfangt, euch zu zanken.

Jefrem. Aber ich bitte Sie, Arkadij Artemjitsch!

Michrjutkin. Ich bitte ganz ergebenst euch alle beide, das Maul zu halten. (Kleine Pause) Aber dich, Seliwerst, bitte ich, nicht zu schlafen. Erstens ist es unhöflich und zweitens ist's eine Unordnung. Wie kann man bei Tage schlafen? Dazu ist doch die Nacht

da. Solche Unordnung kann ich in den Tod nicht leiden.

Seliwerst. Zu Befehl.

Michrjutkin (nach einer Pause zu Jefrem) Ach ja, du kannst deiner Frau sagen . . . Es ist ganz gut, daß ich an sie erinnert wurde . . . Sie soll ja nicht vergessen, die Kühe zu räuchern. In der Stadt hat man mir's gesagt . . . Es ist wegen der Viehseuche.

Jefrem. Zu Befehl.

Michrjutkin (Pause) Und sie . . . deine Frau . . . Bist du zufrieden mit ihr?

Jefrem. In welchem Sinne zum Beispiel stellen Sie Ihre Frage?

Michrjutkin. Nu, es ist doch klar, in welchem Sinne. So, im allgemeinen. Ich meinerseits bin sehr zufrieden mit ihr. Sie verwaltet das Vieh sehr gut.

Jefrem. Ja, sie versteht ihre Sache. (Langsam) Es steht ja fest, ohne Frau zu leben, ist dem Menschen nicht entsprechend. Die Frau ist dem Menschen gegeben, damit sie ihm diene, sozusagen mit dem Merkmal der Befriedigung. Nun, im übrigen ist in diesem Punkte Vorsicht angebracht. Nicht umsonst sagt das Sprichwort: Traue nicht dem Pferde im Felde und der Frau im Hause. Es ist ja klar, ein Weib ist hinterhältig und schwach. Ein Weib hat's hinter den

Ohren. Der Mann muß aufpassen. Das Weib hat dem Manne zu Gefallen zu leben und die Kinder zu hüten. Aber der Mann hat die Frau in der Zucht zu erhalten: Auch in der Liebkosung muß er streng zu ihr sein. Dann erst wird es wohl im Hause stehn. (Er peitscht auf ein Pferd ein.) Etzliche Männer im Volk sprechen von ihren Frauen: Du wirst nicht umkommen! Diese tadle ich . . .

Michrjutkin. Wie sprechen sie?

Jefrem. Du wirst nicht umkommen.

Michrjutkin (nachdenklich) Hm! Sieh mal einer an . . .

Jefrem. Ich tadle sie . . . Warum? Darum tadle ich sie . . .

Michrjutkin (eifrig) Ich tadle fiel nicht . . . ich tadle sie nicht. (Pause) Hör aber endlich mal auf, Quatsch zu verzapfen. Man weiß wirklich nicht, auf was alles du noch kommen kannst . . . Aber hier, scheint's, biegt der Weg nach Golopleki ab?

Jefrem. So ist es.

Michrjutkin. Nun, Gott sei Dank. (Er wirft den Mantel ab und schüttelt sich) Bitte schneller, Jefremuschka! (Er beugt sich vor.) Hier ist der Kreuzweg. Da ist der Kreuzweg. (Der Wagen biegt von der großen Landstraße ab) Jetzt sind's nur noch drei Wert? Nicht wahr?

Jefrem. Ja, so viel werden's sein. Jetzt muß man ein wenig hinunter und dann den Buckel "nauf, und dann, hast du nicht gesehn, hinab ins Tal.

Michrjutkin (gleichsam vor sich hin) Was ihr auch sagen möget! Schön ist die Rückkehr in die Heimat. Die Seele freut sich, das Herz wird fröhlich. Sogar die Pferde ziehen mit Luft. Der Wind weht einem direkt ins Gesicht, der Schalk. Sage mal (zu Seliwerst), ist das da auf dem Berg oben das Gratschowski-Wäldchen?

Seliwerst. Jawohl.

Michrjutkin. Ein schönes Wäldchen . . . Ein ansehnliches Wäldchen, ein angenehmes Wäldchen. (Er sieht sich weiter im Kreise um) Was hier für Buchweizen steht! Und auch der Hafer ist gut. Wie das in der Sonne blitzt! Und auch der Roggen tut sich. Wem gehört denn das Haferfeld?

Seliwerst. Das sind die Befkutschinski vom Meierhof.

Michrjutkin. Sieh mal an, die vom Meierhof. Was haben die denn für eine Wirtschaft?

Seliwerst. Die Wirtschaft ist nicht so, daß man sagen könnte . . . Aber im übrigen fehlt nix. Sie leben eben, was brauchen sie mehr?

Michrjutkin. Guter Hafer! Auch bei uns steht der Hafer nicht schlecht. Doch wozu kann mich das noch

kümmern? Wozu ist das Ganze noch? Ich bin doch kaputt, in jeder Hinsicht erledigt . . . Um meinen Kopf ist es geschehn . . . Die nehmen mir noch dies letzte Vergnügen.

Seliwerst. Geruhen Sie nicht zu verzweifeln, Arkadij Artemjitsch!

Michrjutkin. Und Raissa Karpowna, die wird mich noch ordentlich zausen . . . Und ich dummer Kerl freu' mich noch, in die Heimat zurückzukehren. Wahrlich, ich bin das unglücklichste aller unglücklichen Menschenkinder. (Er schweigt und hebt nach einer Weile den Kopf wieder in die Höhe.) Das ist nun schon Achlopkowo, ein hübsches Kirchdorf. Das ist schon dem Pfaffen sein Nußgarten. In dem Nußgarten muß es doch Hasen geben. Ach, Leute, hört mal . . . Wozu soll man den Kopf hängen lassen? Wie wär's denn: Im dunklen Wald

(Er intoniert das Lied.)

Im dunklen Wald . . .

Jefrem und Seliwerst

(fallen mit eins ein)

Im dunklen Wald

Im dunklen Wald,

Im dunklen . . .

Michrjutkin. Du setzest zu hoch ein, Jefrem. Du bist doch kein Kantor, warum winselst du so?

Jefrem (hustet) Jetzt wird's gleich besser gehn.

Michrjutkin (mit ganz dünner Stimme) Und hinterm Walde . . .

Jefrem und Seliwerst. Und hinterm Walde . . .

Michrjutkin (hustend) Pflüge ich . . . pflüge ich.

Jefrem (zu den Pferden) Nun, ihr Kleinen, holla! Pflüge ich . . . pflüge ich.

Seliwerst. Pflüge ich . . . pflüge ich. (Husten veranlaßt Michrjutkin aufzuhören. Seliwerst verschluckt sich, zu hören ist nur die Falsettstimme des Jefrem. Dieser singt)

Und das kleine Ackerland

Und das kleine Ackerland . . .

(Der Tarantas biegt in das Birkenwäldchen ein.)
